

18.10.2015

1. Lektion - Mache dich auf und drisch

Micha 4, 12+13

„Sie wissen des Herrn Gedanken nicht und kennen seinen Ratschlag nicht, dass er sie zusammen-gebracht hat wie Garben auf der Tenne. Darum mache dich auf und drisch, du Tochter Zion!“

Liebe Freunde, Brüder und Schwestern

Der Herr gibt mir dieses Wort als Auftrag, in Seinem Namen zu wirken. Ohne mir jemals einen allergeringsten Vergleich anzumassen, ergeht es mir aus verständlichen Gründen wie jenen Propheten, welche sich mit dem Hinweis auf ihre Unzulänglichkeit alles andere als berufen fühlten; also auch ich - meiner Nichtigkeit und Sündhaftigkeit bewusst - niemandem etwas „Eigenes“ weitergeben kann und darf.

Dass die gesammelten Garben auf der Tenne „gedroschen“ werden müssen, also „das Unnötige“, „das Alte“, „das Irrige“, „der Aberglaube“ oder „das Materielle“ vom eigentlichen Kern, der Frucht, welche als das einzig Lebensfähige ist, getrennt werden muss, das weiss grundsätzlich jeder.

Wie kommt der Hinweis zustande, dass wir des Herrn Gedanken nicht kennen und seine Ratschläge nicht bekommen? Ich nehme obenstehenden Bibelvers als aktuell gültig, ansonsten er mit nicht gezeigt worden wäre... Als gläubige, mehr oder weniger aktive Kirchgänger sollten wir doch im Grunde genommen alles Nötige erhalten und entsprechend geführt werden...

Die vorliegenden Gedanken sind eben das Aktuellste und dienen zudem als Ratschläge... Jackie hatte, gerade als ich mal wieder auf der Flucht vor den Mosquitos war, das Wort aus Lukas 5, 37-39 aufgeschlagen und mir sozusagen „mit auf den Weg“ ins Büro gegeben. Sie hatte ja keine Ahnung, woran ich gerade arbeitete... Da steht geschrieben, dass neuer Wein eben in neue Schläuche gehört, weil die Alten zerplatzen würden - aber auch, dass es viele gibt oder geben wird, denen der alte, mildere Wein mehr mundet, was in etwa besagt, dass man lieber beim Alten bleibt...

Was ist denn „Neu“? Weshalb braucht es etwas „Neues“? Einfach deshalb, weil der Herr sagt „Siehe, ich mache alles neu!“ Der neue Wein belebt, wie auch erst das allen Unrats entledigte Korn für eine weitere Verarbeitung bereit ist.

Um den Unterschied zwischen dem Neuen und dem bisher gelebten Glauben als der heimeligen und lieb gewonnenen Religion erfassen zu können, müssen wir uns getrauen, die Augen zu öffnen und unser mit der Liebe zum Herrn erfülltes Herz Ihm darbringen. Er wohnt in uns; der Weg ist also nicht weit - drei Handspannen, um genau zu sein - entsprechend der Distanz zwischen Kopf und Herz!

Die Prozedur des „Dreschens“ muss jede Seele an sich geschehen- und zulassen, damit der Herr an uns arbeiten kann; insbesondere wenn wir uns bewusst sind, dass wir ja die Gnade haben, uns bereits auf seiner „Tenne“ zu befinden.

Dieses Bild zeigt klar und deutlich, dass der bisherige Werdegang segensreich war. Das Aufwachsen und Ausreifen liegt bereits hinter uns; in Jedem hat der Kern - das Bild unseres Gottes, Jesus Jehova Zebaoth - Gestalt angenommen. Nun geht es darum, die Spreu zu entfernen, was den Ansichten, Meinungen, den leeren Zeremonien und den falschen Abhängigkeiten entspricht. Wie viele „Handlungen“ werden vollzogen in der Meinung, dass dies unabdingbar durch Menschen vollzogen werden muss - dabei ist der Herr Alles in Allem.

Alles, was „Wir“ sind, aussen wie innen, entstammt der Schöpferkraft des Herrn. Als Ewiger Vater alles Seins, selbst jedes Atoms, aller Seelen und Geister, aller Engel, aller Planeten, Sonnen, Sonnengebieten, Galaxien usw. - einfach alles ist unter Seiner höchst weisen, göttlichen Führung und strebt der Vollendung zu. Seine Wege sind - wie nachzulesen in Römer 11, 33-36 - unerforschlich! Als ein kleines Beispiel möge dienen: Was macht der Mensch, bewusst steuernd und kontrollierend, dass ein neues Leben entsteht? - ja, er tut alles, um die Entstehung zu verhindern, damit er seinen „Trieb“ ungehindert ausleben kann... Was können wir tun, damit das neue Leben gedeihen kann? Mit Ausnahme von ein paar äusserlichen Vorsichtsmaßnahmen - nichts. Mit der Entfaltung des inwendigen Menschen - Seele und Geist - ist es ebenso. Ein paar Dinge liegen bei uns - doch die gestaltende und erspriessliche Arbeit ist in den Händen des Herrn. Wenn aber schon bekannt ist, dass eine Schwangere besonders auf ihre Lebensumstände achten soll, wieviel mehr sollten wir demnach auf unser Seelenleben achten?

Ja gut - was ist denn nun anders, das wir neuerdings beachten beachten sollen - und was besser sein soll als das „Alte“? Die Zeit ist anders, die Zeit! Sie ist stark vorgerückt; oder denkt jemand, die Bitte um Verkürzung der Zeit hätte gar keine Auswirkung? Das Vergangene hat uns tatsächlich in die Tenne gebracht; jetzt sollen wir „entschlackt“ werden. Das kann nur der Herr!

Zu unseren Altlasten gehören unsere kirchlichen Denkmuster, die Vorstellung, dass es ohne ein „Amt“ nicht geht; die Ansicht, dass sich der Herr nur durch äusserlich dargestellte Zeremonien offenbaren könnte. Weshalb war es früher richtig und jetzt nicht mehr? Es war nie richtig, aber dennoch zugelassen, da doch vieles, das in der Liebe und in der Verbundenheit gewirkt wurde, trotz allem die Herzen zubereitet hat - wie der Gobschliff am Diamanten... wogegen der Feinschliff definitiv Arbeit des Meisters alleine ist. Und da dies für alle Menschen, Amtsträger und Nichtamtsträger gilt, müssen ALLE die alten Strukturen des hierarchischen, selbtherrlichen und „von-sich-selbst-eingenommenen“ Denkens verlassen und sich OHNE zwischengeschaltete Vermittler direkt an den Herrn wenden.

Wie macht man das? Jeder Kirchgänger hat sich nach einem ergreifenden Gottesdienst schon gefragt, wie denn dieses „aus dem Geist“ sprechen so ganz eigentlich funktioniert. Die Antwort ist ebenso einfach wie anspruchsvoll: Durch die Verbindung zu Jesu! Er - und nur Er - hat Worte des Lebens. Da nützen kein Amtsblatt, kein Studium und keine rhetorische Sonderbegabung etwas. Es ist und bleibt der Herr allein.

Nächste Frage: Was benötigen wir, um mit dem Herrn zu reden? Dazu sagt der Herr selbst, dass wir im Geist und in der Wahrheit zu Ihm kommen sollen - aus dem „innersten Herzen“ und wahrhaftig, also mit tiefem Ernst. Was nicht benötigt wird ist ein Amt oder eine Ausbildung, denn der Herr liebt alle Seine Geschöpfe in gleichem Masse! Und das nicht erst seit 100 oder 200 Jahren, sondern schon immer...

Wenn dem so ist - und das ist es ohne jeden Zweifel - was ist denn überhaupt die Funktion der Kirchen? Das beantwortet die Geschichte: Wie zur Zeit des Alten Testaments die jüdischen Pharisäer und Gelehrten trotz aller menschlichen, rechthaberischen, selbstsüchtigen und dabei stockblinden Ausübung ihrer Religion als „Notlösung“ dienten, um - wenn auch völlig verfälscht - den Gedanken an einen Gott aufrecht zu erhalten, ebenso steht es mit den Kirchen. Eigentlich ist alles Business, und dennoch ist durch die verschiedenen Institutionen der Glaube wach geblieben und hat aufgrund der schon fast absurden Meinungsvielfalt die Menschen zum tieferen Nachdenken und Suchen angeregt. Daraus müssen wir ja merken, dass selbst das verfälschende und sogar schlechte Haushalten mit der vom Herrn gestifteten Kirche noch einen gewissen Segen bringt. Doch vor diesem Hintergrund ist denn auch die Notwendigkeit des Aufbrechens der verknöcherten, alten Strukturen und Denkensarten ersichtlich.

Um den Schöpfer, unseren Vater und Erlöser Jesus Christus zu hören, benötigen weiter die echte, reumütige und bussfertige Einstellung in unseren Herzen.

Dieses demütige und selbstverleugnende Bekennen der eigenen Ohnmacht sowie der Sündhaftigkeit ist die Voraussetzung zu einem reinen Herzen. Das oft gesprochene Wort „Vergib uns, wie wir vergeben“ ist der Schlüssel zur Vergebung unserer Sünden. Tun wir dies jeweils sofort und im ernstesten Bestreben, das „nächste Mal“ besser aufzupassen, sind wir wiederhergestellt vor unserem Erlöser! Dazu braucht es wiederum kein Beichtstuhl, keine Zeremonie und keinen zwischengeschalteten Menschen.

Ebenso steht es auch mit dem Abendmahl, um welches ein teilweise pompöses, theatralisches Gebilde von Handlungen eingerichtet wurde. Dabei sagte der Herr ganz einfach, dass wir beim Gedenken an Ihn während dem Genuss von Brot und Wein Seiner Gegenwart gewiss sein dürfen. Paulus schrieb denn auch, dass dem Herrn jede Zeremonie ein Greuel ist. Und was machen wir?...

Die Liste der falsch verstandenen Bibelstellen und der daraus fehlgeleiteten Handlungen ist ellenlang, und im Grunde der Dinge, da sie nicht mehr rückgängig zu machen sind, auch einfach als „Tempi passati“, als vergangene Zeiten, abzutun. Vielmehr soll der Geist der Liebe und Wahrheit die „neuen Wege“ aufzeigen. Dazu möchte ich eine vom Herrn selbst gegebene Predigt vorlesen. Versucht doch, das Herz zu öffnen und die Regungen darin zu verspüren, wenn der Schöpfer selber spricht, was denn aus der Ich-Form des Textes ersichtlich ist. Woher diese Predigt stammt, werde ich danach noch kurz ansprechen...

10. Predigt: Matthäus 20:1-16 - Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge
am Sonntage Septuagesimä (01.1872)

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge (Mt.20,01-16): Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere am Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: "Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist!" Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: "Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?" Sie sprachen zu ihm: "Es hat uns niemand gedingt." Er sprach zu ihnen: "Geht ihr auch hin in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden!" Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: "Rufe die Arbeiter, gib ihnen den

Lohn und hebe an bei den letzten bis zu den ersten!" Da kamen, die um die elfte Stunde gedingt waren, und es empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: "Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben!" Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: "Mein Freund, ich tue dir nicht unrecht! Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin! Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu tun, was ich will, mit dem Meinen? Siehst du darum scheel, dass ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt."

01. Dieses Gleichnis, sowie viele andere, hatte den Zweck, den damals lebenden Juden geistige Wahrheiten in der Form von Vergleichen und Schilderungen aus dem praktischen Leben leichter verständlich zu machen. Außerdem war damals - wie heute noch im Orient - die Bilder und Gleichnissprache mehr gebräuchlich als in heutiger Zeit, wo man bei allen Mitteilungen die direkte Darstellung vorzieht.

02. Es liegt in diesen Gleichnissen immer ein tieferer, geistiger Sinn, der sowohl damals passte, wie auch für alle kommenden Zeiten stets den gleichen Wert haben wird.

03. Diesen geistigen Sinn wollen wir nun etwas mehr beleuchten und seine Bedeutung hervorheben, weil er das Wesentliche, der Kern, das Gleichnis nur seine Schale oder Umhüllung ist.

04. Seht, in jenem Gleichnis sagte Ich: "Das Himmelreich gleicht einem Weinberge." Der geistige Sinn dieser Worte muss auf den eigentlichen Begriff, was denn ein Weinberg ist, zurückgeführt werden.

05. Seht, ein Weinberg ist ein Stück Land, aus dessen Boden durch Anpflanzung von Reben das Ätherische der Erde in Geistiges, in der Traube zu Wein verwandelt wird. Durch Zersetzung der Elemente werden gröbere Stoffe in feinere, geistigere umgewandelt.

06. Was ist aber neben der Erde zum Ausreifen der Traube noch besonders nötig?

07. Es ist das Licht der Sonne; denn ohne den Wecker von oben entwickelt sich aus der Erde kein geistiges Produkt. Die Sonne muss mit ihren Lichtstrahlen erst die in der Erde schlafenden Elemente wecken, sie mit ihrer Wärme vergeistigen

helfen und so durch den Kreislauf im Rebstock, durch Wurzeln, Äste, Blätter und Blüten, das Höchste absetzen, das endlich nach seinem Zersetzungsprozess sichtbar zeigt, welche Fülle geistigen Stoffes in der Traube verborgen lag, welcher geistiger Stoff sich jedoch erst dann zu zeigen beginnt, wenn die Traube aufgehört hat, Traube zu sein.

08. Hier habt ihr also den Weinberg, bei dem drei Dinge - nämlich Erde, Wasser und Licht - zusammenwirken müssen, um auf höherer Stufe etwas Geistiges hervorzubringen.

09. Nun wird euch der Vergleich Meines Reichs oder des Himmelreichs mit einem Weinberg schon leichter verständlich sein, wenn ihr die oben angeführte Erklärung auf Mein Reich anwendet.

10. In Meinem Reich ist ebenfalls das Höchste nur Geist; aber dieser Geist, verkörpert in geistigen Wesen, kann erst aus den unter dem Geist stehenden, niederen Produkten der Schöpfung gewonnen werden. So wie der ganze Bildungsprozess des Weins, vom eingesaugten Saft der Wurzel des Rebstocks bis zum im Fasse gärenden Mostwein, ein fortwährendes Verwandeln, Läutern und Verfeinern der Stoffe ist, so werden auch in Meiner ganzen Schöpfung alle geschaffenen Dinge - stets weiter vorrückend - geläutert und verfeinert, bis nach ihrem Ende als Materie, bei dem Zerfall des Bestandes, das Geistige mit leichter, ätherischer Umkleidung heraustreten kann. So wie die Wurzel des Rebstockes aus der Erde die ihr zusagenden Stoffe zieht, die zum weiteren Aufbau der ganzen Pflanze gehören, ebenso liegt die Wurzel des einst Geistigen im Materiellen vergraben. Dort sind ihre ersten Anfänge, von dort entbindet sich, was einer höheren Stufe fähig ist, und steigt aus der Finsternis der Erdrinde in die feinere Luft auf. Hier tun sodann Licht, Luft und Wasser das ihre, um den Vergeistigungsprozess zu vollenden und feste Elemente der Bestandteile der Erde in wässerige umzuwandeln, die leichter Geistiges, Edleres enthalten können, weil sie, - den unteren Regionen entwachsen, von Licht und Wärme durchdrungen, sich den Einwirkungen der höheren Regionen leicht hingeben können.

11. In entsprechender Weise geht auch der Erziehungsprozess zum Einwohner Meiner geistigen Himmel vor sich.

12. Durch den Licht und Wahrheitsstrahl von oben muss das im Grabe Schlafende aus der groben Materie gezogen, dann geläutert und in ihm der Drang erweckt werden, stets höher und höher zu steigen. Ihr seht es auf eurer

Erde, wie alles sich von der größten Materie zur leichteren Existenz hindurch ringt durch alle Klassen des Erdreichs zum Pflanzen und Tierreich und von dort, sich stets weiter entwickelnd, aufwärts steigt zum Menschen, der dann die erste geistige Stufe zu Meinem Reich bildet. Er ist schon der Traube gleich, in welcher alle Elemente zum köstlichen Weine vorbereitet liegen.

13. Auch im Menschen ist alles so geformt und gebildet, dass der Einfluss von oben der mächtigere und der von unten der schwächere ist. Wenigstens war das so Meine Bestimmung. Die Entartung und das Abweichen des Menschen von diesem von Mir ihm gebahnten Weg wird später an der betreffenden Stelle dieses Gleichnisses zur Sprache kommen.

14. Durch die Auflösung der menschlichen Hülle tritt der Mensch ins Geisterreich über, wo sich geistig der nämliche Prozess wiederholt.

15. Wie der unterste, in die feste Materie gebundene Geist vorher bis zur obersten Stufe, die auf Erden möglich ist, zum Menschen emporstieg, so muss er im Geisterreich wieder als einfache Menschenseele anfangen, um bis zum größten Engelsgeist, ja bis zu Mir selbst, fortzuschreiten.

16. In dieser Hinsicht also gleicht das Himmelreich einem Weinberge, weil im einen wie im andern der Läuterungsprozess vom Groben zum Feinsten, vom Festen zum Beweglichsten, von der Materie zum Geist vollzogen wird. In dieses Himmelreich als Weinberg - wie das Gleichnis sagt - sucht also ein Hausherr Arbeiter, die den Weinberg bearbeiten sollen.

17. Was der Eigentümer eines Weinberges im weltlichen Sinn sucht, das suche Ich im geistigen. Ich suche ebenfalls Seelen, die sich selbst und Meine Schöpfung begreifen und sich dazu hergeben, Meine Liebesgebote zu erfüllen, und die durch ihre Lehren und ihr Beispiel dazu beitragen sollen, die in der Materie gebundenen Geister zu befreien, um so das einst von Mir Ausgegangene Mir wieder - und zwar geläutert, verfeinert, vergeistigt - zurückzuführen.

18. Wie der Hausherr frühmorgens ausgeht, die ersten müßig Dastehenden findet und sie zur Arbeit dingt, so gehe auch Ich aus und suche auf Menschenseelen schon in den frühesten Jahren einzuwirken, um sie für Mein Reich tauglich zu machen. Wie dieser Herr des Weinberges zu verschiedenen Stunden ausgeht, um neue Arbeiter zu finden, suche auch Ich in den verschiedenen Altersstufen, im Jünglings-, Mannes- und selbst im Greisenalter, diejenigen wiederzugewinnen; welche - Mir bis dahin verloren - nicht wußten, was ihre Mission auf dieser Welt war, und was ihr Zweck in der andern sein wird.

19. Wie Meine Kinder in den verschiedenen Altersstufen stehen, so stehen auch - im größeren Massstabe - die Völker teils im Kindes, teils im Jünglings, Mannes oder Greisenalter. Auch die Völker gehen den gleichen Gang der Entwicklung wie der einzelne Mensch in seinen Lebensphasen.

20. Die ersten Anfänge einer Lehre für Mein Reich waren die Zeiten des Glaubens, die dem Kindesalter entsprechen. Dann kamen die Zeiten der Zweifel und des Fragens, - des Jünglingsalters. Später folgten die Zeiten des klaren Bewusstseins, die des Mannesalters, und endlich die Periode, die der nahe bevorstehenden Verwandlung vorausgeht, das Greisenalter.

21. Mein erstes Kommen fiel in die Zeit des Jünglingsalters der Menschheit, als die erwachten Gemüter anfangen, das ihnen als Religion Gegebene zu kritisieren und zu erklären, woraus verschiedene Glaubensbekenntnisse entstanden. Damit nun diese große Fragezeit die Menschheit ihrer geistigen Existenz nicht ganz beraube, trat Ich gerade in jener Zeit auf und rettete so das in der Kindheit angenommene Gute, entfernte das durch spitzfindiges Grübeln Angeklebte und gab so dem Menschen seine Geisteswürde wieder, die sonst im weltlichen, egoistischen Treiben verloren gegangen wäre.

22. In diesem Jünglingsalter, wo sich höchste Begeisterung und größte Erniedrigung die Hand gaben, suchte Ich Meine Arbeiter für Meinen himmlischen Weinberg. Als Märtyrer bestiegen viele den Scheiterhaufen - auf den wohl andere, aber nicht sie hingehörten -, um ihre Mission zu vollenden.

23. Unter diesem Treiben und Hin- und Herwogen zwischen großen Ideen, zwischen Geistlehre und Materialismus, reifte das Mannesalter der Menschheit heran. Mein in der Jugendzeit gelegter Same trug seine Früchte, wenngleich an vielen Orten entartet. Und wieder ging Ich aus und sammelte Kämpfer für Mein Reich - und fand sie, wenn auch spärlich. Einige wagten es wieder, den Weizen von der Spreu zu reinigen, damit nicht im reifen Mannesalter, trotz klarer Einsicht, die ganze geistige Saat wegen weltlicher Interessen wieder unterdrückt werde. Es begannen die Religionskriege und die Verfolgungen, man wollte mit Feuer und Schwert, mit Hass und Rache bekämpfen, was nur allein durch Liebe und Duldung hätte besiegt werden können.

24. Auch dieses Mannesalter mit seinem ernsteren Charakter ging vorüber. Diejenigen, die die Welt nach ihren Ideen verdummen und sie mit Blindheit schlagen wollten, fielen in die Grube, die sie anderen gegraben hatten. Sie gehen einer Reform entgegen, die ganz anders ausfallen wird, als sie es sich dachten.

25. Und so hatten Meine Arbeiter, wenngleich noch nicht alles vollbracht, doch wenigstens bedeutend dazu beigetragen, die Pflanze des Geistes, die den reinsten Wein des Himmels enthält, vor der Zerstörung, vor der Verwesung zu bewahren.

26. Nun komme Ich wieder im Greisenalter der Menschheit, in welchem sie reif ist, bald einer geistigen Verwandlung entgegenzugehen. Wiederum suche Ich Meine Arbeiter und finde deren schon mehrere. Obwohl im Greisenalter der Menschheit - wie in dem des einzelnen Menschen - viel Angewohntes ist, das nicht leicht auszurotten ist, so wird doch die Kraft der Umstände das meiste dazu beitragen, mit Gewalt zu entfernen, was nicht mit Sanftmut und Liebe einem Besseren weichen will.

27. So dingte und sandte Ich Meine Arbeiter, und wenn diese einst in Meinem Reich angekommen sein werden, so mögen sie sich zu den anderen, schon früher Gegangenen scharen, um mit ihnen das Fest des Sieges zu feiern und die Krone der Verdienste zu teilen.

28. Alle Menschen hatte Ich zu diesem Läuterungswege berufen; allein nur wenigen gelang es, die Auserkorenen genannt zu werden, die, über Elend, Gram, Sorge und Kampf triumphierend, stets Meine Fahne des Glaubens hochtrugen. Manche haben auch gelitten und erduldet in ihrem frommen, aber verkehrten, bis zum Fanatismus ausgearteten Sinn. Diese werden im Jenseits die Murrer sein, wenn sie diejenigen zuerst belohnt sehen, auf die sie bei Lebzeiten vielleicht mit Verachtung herabschauten. Sie waren zwar auch die Auserwählten, doch es fehlte ihnen an Kraft, die Auserkorenen zu werden; so werden sie sehen müssen, wie die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten werden.

29. Doch die ewige Liebe, die alles ausgleicht, wird auch dort Mittel wissen, um die Wunden des Eigenstolzes zu heilen, denen falsche Ansichten zugrunde lagen.

30. Ihr, Meine Kinder, und die ganze Menschheit seid jetzt in das Greisenalter eingetreten. Es naht die Zeit der Auflösung - im geistigen Sinne genommen -, es naht Mein letztes Kommen. Daher die Unruhe in den Gemütern, weil sie den baldigen Wechsel der weltlichen und geistigen Dinge dunkel ahnen! Daher diese Hast, noch vor der Zeit das Schlechte auszumerzen, um nicht von Ereignissen überrascht zu werden, in denen das bis jetzt Geglaubte nicht ausreicht! Daher der Eifer der Arbeiter am Abend, um in diesen wenigen Stunden des geistigen Lebens noch das zu ersetzen, was sie bis dorthin nicht verrichten konnten!

31. So ist der Hausherr des Weinbergs bald mit der Lohnauszahlung beschäftigt. So werde auch Ich bald die Kronen und Siegespalmen denen verteilen, die - ob spät oder früh - die wahren Vertreter und Ausbreiter Meiner Lehre waren.

32. Seht auch ihr, dass ihr nicht nur zu den Berufenen gehört, Mein Wort zu vernehmen, sondern dass ihr zu den Auserkorenen gezählt werdet, die, wie die fleissigen Arbeiter in einem Weinberg, am meisten dazu beigetragen haben, noch am Lebensabend einer greisenartigen Menschheit dem starren, lieblosen Treiben der Welt soviel Geistiges wie möglich abzugewinnen, welches dann im Himmelreich, nach dem Gärungsprozess, geistige Früchte tragen soll! Amen.
